

Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Dienstag, 25. März 2008  
hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe  
Frankfurt am Main

## Tibet und Olympia

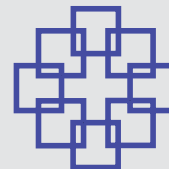
Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, die hätten ausfallen müssen, man hätte sie boykottieren müssen. Denn sie dienten letztlich dem Ansehen eines verbrecherischen Staates. Da sind wir heute ganz sicher.

Nun, 2008 ist nicht 1936. Wir haben gelernt: ein Boykott hat seine Grenzen. Und das war's dann?

China, ein Riesenreich mit einer geballten Wirtschaftsmacht. Da legt man sich nicht so leicht an. Besser wird erst einmal lange geschwiegen, und dann wird ganz vorsichtig drumrum geredet. „Rumeiern“ hat es heute ein Journalist genannt. Dabei können wir sehr wohl etwas tun. Denn wir können ohne Angst den Mund auf tun. Wir können öffentlich überlegen, ob ein Boykott sinnvoll ist oder nicht. Wir können darüber reden, was die Sportler dazu beitragen können und möglicherweise sogar wir als Zuschauer vor dem Fernseher.

Denn die Olympiade in Peking, sie bedeutet Weltöffentlichkeit. 25.000 Medienvertreter werden da sein. Die lassen zumindest in der Zeit der Spiele hoffen und erwarten, dass kein Blutbad stattfindet, dass die Machthaber manchmal sogar zuhören könnten, vielleicht sogar darauf hören, dass der Dalai Lama der richtige Gesprächspartner ist. Osterdienstag, so nennen manche den heutigen Tag. Ja, wir kommen von Ostern her, an dem wir die Auferstehung Jesu von den Toten gefeiert haben. Vorher aber war das Leiden Jesu, sein Kreuzestod am Karfreitag.

Mir ist in dieser Zeit alles Leid und alles Leiden ganz besonders nahe. Es ist mir nahe, wenn es um Menschen in der Familie oder in der Nachbarschaft geht. Aber das gilt auch für das Leiden der Menschen, die im fernen Tibet gequält werden, weil sie sich ein bisschen mehr Freiheit wünschen und die gnadenlos geschlagen, eingesperrt und getötet werden.



Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Dienstag, 25. März 2008

hr4 - 17.40 Uhr

**Brigitte Babbe**  
Frankfurt am Main

Meine Lebenserfahrung sagt, dass ich selber ganz wenig tun kann, um Gerechtigkeit zu bewirken.

Aber da gibt es noch etwas: Für Christen gibt es einen Weg, der offen bleibt: es ist das Gebet.

Wir trauen uns oft nicht, darüber zu reden.

Beten wir, beten wir für ein gequältes und geschlagenes Volk, für die Unterdrückten überall in der Welt, beten wir für den Frieden, nicht nur für den olympischen Frieden.